

Weichsel-Post

Retrospektivpreis: Bei Selbstabholung in der Expedition 2,40 Zł. monatlich, bei den Eigentümern am Orte 2,45 Zł., mit Zustellung durch die Post bei vorheriger Bestellung durch unsere Expedition 2,64 Zł. monatlich, bei direkter Bestellung bei der Post und den Verteilern 2,74 Zł., vierteljährlich 8,21 Zł., für die Kr. St. Danzig 2,75 Zł. halbes, unter Kreuzband in Polen 3,88 Zł., nach der Kr. St. Danzig 3,95 Zł. halbes, nach Frankreich 15.—, nach England 5 Schilling, nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas 80 Cent. Bei höherer Gewalt, Streik, Ausperrung, Betriebsstörung hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise für Polen: a) im Anzeigenteil die 8 gepalt. Millimeterzeile 10 Groschen, keine Anzeigen jedes Wort 10 Groschen, das erste Wort in Fettschrift 20 Groschen; b) im Reklameteil die 3 gepalt. Millimeterzeile vor dem Text 75 Gr., im Text 40 Gr., anschließend an Text 30 Gr., für die freie Stadt Danzig die 8 gepalt. Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Groschen, die 3 gepalt. Millimeterzeile im Reklameteil vor Text 75 Groschen, im Text 40 Groschen, anschließend an Text 30 Groschen. Für Deutschland 50% Aufschlag, für das übrige Ausland 100% Aufschlag, zahlbar in polnischen Platz oder deren Geldwert. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Rechnungen sind sofort zahlbar. Gerichts- u. Erfüllungsort: Grudziadz.

Bankstellen: Komunalny Bank Pow. w Grudziadzu — Centralna Kasa Kzemislnicza na Pomorzu w Toruniu, oddzial w Grudziadzu, und Danziger Privat-Aktienbank, Grudziadz und Danzig.

Postkassette: P. K. O. Nr. 205169 in Poznan.

Grudziadz (Graudenzer), Donnerstag, den 4. August 1927.

Konferenz der Pressefachverständigen in Genf

Genf, 2. August. Der Völkerverbund hat die Pressefachverständigen einer großen Anzahl von Staaten zu einer Konferenz eingeladen, die in den Tagen vom 24. bis 28. August in Genf abgehalten werden wird. Im vergangenen Jahre haben bereits vorbereitende Sitzungen der Telegraphenagenturen, ferner die Journalisten und der Pressechef der Staaten stattgefunden, die im Völkerverbund nicht vertreten sind. Der am 24. August beginnenden Konferenz der Pressefachverständigen wird eine große Bedeutung zugemessen sein, einmal, weil zum ersten Mal die Sachverständigen der Presse so gut wie aller Kulturvölker zu Beratungen über die Presse aller Länder gemeinsam behandelnden Fragen zusammenzutreten werden, und zweitens wegen der Wichtigkeit der zur Verhandlung stehenden Angelegenheiten.

Arbeiten auf der Tagesordnung stehen fünf Punkte: 1. Die Frage der Verbesserung und Vereinfachung der journalistischen Nachrichtenübermittlung im internationalen Verkehr, 2. Erleichterungen in der Ausübung der Berufspflichten der Journalisten im Ausland, 3. V. durch Verzicht auf Visa, Passiersicherungen, Beseitigung der Doppelbesteuerung der Journalisten usw., 4. die Gleichstellung der ausländischen Journalisten mit den einheimischen hinsichtlich der bei der Nachrichtenübermittlung jeder Art gewährten Vergünstigungen, 5. die Frage der Handhabung der Zensur in Friedenszeiten, 6. Urheberrechtsschutz für Nachrichten, insbesondere für die drahtlos übermittelten.

Das neue Vereinsmitglied

Wien, 2. August. Wie der Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ erfährt, sollte der ehemalige deutsche Kronprinz in den Vorstand eines Berliner Klubs aufgenommen werden, der sich der Pflege eines bestimmten Sportes widmet, und an dessen Spitze ein hervorragender Berliner Finanzmann steht. Ein bekannter Berliner Zeitungsverleger, der ebenfalls dem Vorstand angehört, verlangte, daß der ehemalige Kronprinz nicht als Kronprinz in den Reihen des Vereins geführt werde, und erklärte, daß er austreten würde wenn diese Bedingung nicht erfüllt werde. Der Forderung des Berliner Zeitungsverlegers wurde stattgegeben, und hierauf wurde der ehemalige Kronprinz in den Vorstand des betreffenden Vereins aufgenommen.

Entgegen den Meldungen verschiedener Zeitungen, daß der ehemalige Kronprinz beabsichtige, von Dels nach Potsdam zurückzuziehen, teilt jetzt die „Kronprinzliche Verwaltung“ in Dels in der dortigen „Lokomotive an der Ober“ mit, daß das Kronprinzenpaar, das zurzeit in Heiligenbaum weilt, am 10. August nach Dels zurückkehren und hier bleiben werde.

Barthous Antwort an Daudet

Paris, 2. August. Außenminister Barthou hat auf den Brief Léon Daudets, in dem sich dieser bereit erklärt, unter bestimmten Bedingungen wieder in das Gefängnis zurückzuführen, durch das Organ der Anklagekammer die Antwort erteilen lassen. Die Anklagekammer hat nämlich die vor kurzem erfolgte Entscheidung des Untersuchungsrichters bestätigt, wo-

nach der von Léon Daudet gegen verschiedene Zeugen seines Prozesses wegen falscher Aussage eingereichten Klage keine Folge zu geben ist. Der Untersuchungsrichter hat damals erklärt, daß das Kassationsgericht endgültig über die Angelegenheit Daudet entschieden habe. Dieser Begründung hat sich die Anklagekammer angeschlossen.

Kommunistenrazzia in St. Quentin

Paris, 2. August. Hier wurde ein Denkmal für die 1400 im Kriege gefallenen Bürger der Stadt eingeweiht. Den Schluß der Feier versuchten einige Kommunisten durch Kundgebungen zu stören. Die Menge fiel über sie mit Steinen her und hätte beinahe einige von ihnen getötet. Gendarmen und Polizisten

gelang es nur mit großer Mühe, sie vor der Lässigkeit zu schützen. Sieben Kommunisten wurden jedoch verletzt und mußten in einer Apotheke verbunden werden. Fünf Kommunisten sind verhaftet worden.

Die italienischen Manöver

Genf, 2. August. In schweizerischen Blättern wird mitgeteilt, daß fast alle Pässe nach Italien für den Touristenverkehr gesperrt sind, und daß auch die Reisenden mit visierten Pässen an der italienischen Grenze angehalten und über die schweizerische Grenze zurückverwiesen werden. Ein Leser der Genfer „Journal“ teilt mit, daß die einzigen vom kleinen St. Bernhard bis zum Simplon offen gebliebenen Zugänge der

Pas de la Seigne im Großen Montblanc-Gebiet und der Große St. Bernhard seien; alle anderen Pässe seien durch die schweizerische Polizei für Reisende gesperrt, gleichgültig, ob sie im Besitze eines Reisepasses seien oder nicht. Die Grenze sei fast überall als militärische Zone bezeichnet und an verschiedenen Orten finden Manöver statt.

Der englisch-amerikanische Petroleumkrieg

Washington, 2. August. Die Presse beschäftigt sich eingehend mit dem internationalen „Petroleumkrieg“ zwischen Amerika und England. „Newyork Tribune“, die in ihrem Berliner Bericht, besonders auf die Darstellung des „Berliner Tageblatts“ hinweist, in denen zum ersten Male die Hintergründe dieses internationalen Konflikts beleuchtet werden, schreibt in Befriedigung dessen was hier schon ausgeführt wurde, es sei sehr wohl möglich, daß die Standard-Oil-Gruppe sich mit allen ihren Gegenspielern anzustellen suche, indem sie es der Newyorker Organisation überlasse, Geschäfte mit Rußland zu machen, während die Newyorker Organisation in Zusammenarbeit mit der Royal-Shell-Gruppe sich die europäischen Märkte sichern werde. Jedenfalls scheint der Standard-Oil ein großer Schlag gegen die Engländer gelungen zu sein.

König Fuad nach Rom gereist

Paris, 2. August. König Fuad I. von Ägypten hat gestern früh, nach mehrtägigem Aufenthalt im Sonderzug des italienischen Königs Paris verlassen um sich nach Rom zu begeben. Der ägyptische Vizepräsident Sawat Pascha begleitet den König auf seiner Reise. Vertreter der französischen Regierung, der italienische Botschafter in Paris, Graf Manzoni und der ägyptische Gesandte Fakri Pascha waren zur Begrüßung des ägyptischen Königs auf dem Bahnhof erschienen.

Typhus durch schlechte Würstchen

Hamburg, 2. August. Die Untersuchung der zahlreichen Erkrankungen anlässlich des letzten Reichsanwertages in Oldenburg durch das oldenburgische Landeshygiene-Institut habe ergeben, daß es sich fast durchweg um Paratyphusfälle handelt, die auf den Genuß von Würstchen zurückzuführen sind, die ein Schlächter aus Aurich auf dem Pferdemarkt verkauft hatte.

Minderheitspolitische Strömungen.

In der zweiten Augusthälfte tritt in Genf der Kongress der nationalen Minderheiten Europas zum dritten Male zusammen. Nach dem vorbereiteten Programm darf gesagt werden, dass er sich von den beiden vorhergehenden kaum unterscheiden wird — es sei denn, dass Tendenzen, die vorläufig nur in Unterströmungen vor-

handen sind, in irgendeiner Weise zum Durchbruch kommen. Diese Unterströmungen sind sowohl ideologischer als auch taktischer Art und gehen einerseits von einzelnen Minderheitsführern zu einzelnen Minderheiten wie andererseits auch gegen einzelne Minderheiten und ihre Vertreter. Dass die theoretische Behandlung des Minderheitenproblems innerhalb der einzelnen Minderheitengruppen — beeinflusst einmal von soziologischen Tatsa-

chen, das andere Mal von politischen Zielen — eine verschiedene ist und durch die verschiedenartigsten Zustimmungen noch kompliziert wird, sei als bekannte Tatsache nur erwähnt. Eine Reihe von Vorgängen aus jüngster Zeit rücken das Problem und seine Behandlung in den Kreis notwendiger Beleuchtung und Erörterung. Erstens: Die politisch und wirtschaftlich starken, durch allgemeine politische Entwicklungen aber in ihrer Position ausserdem noch gestärkten Minderheiten zeigen deutlich das Verlangen, die bisher gemeinsame, auch die geschwächten, proletarischen Minderheiten aufnehmende Basis aufzugeben. Motiviert wird diese, zunächst nur als Unterströmung bei einzelnen Minderheitsführern vorhandene Absicht mit dem Hinweis: die „schwachen“ Minderheiten hindern die „starken“ an der Erreichung des denkbar grössten Minderheitenrechtes. Um dieses Hindernis zu beseitigen, fordert der Vertreter der deutschen Minderheit in Rumänien, Brandsch, die Entfernung der schwachen Minderheiten von den Genfer Minderheitenkongressen. Das Prinzip der Solidarität aller Minderheiten wird damit preisgegeben.

Zweitens: Die Führer der deutschen Minderheiten haben auf der diesjährigen Tagung im Baltikum sich eingehend mit taktischen Erörterungen bezüglich der weiteren politischen Praktizierung des Minderheitenproblems beschäftigt. Diese Beratungen wurden — was verständlich erscheinen wird — als durchaus vertraulich bezeichnet. Immerhin ist in der reichsdeutschen Presse der Schleier ein wenig gehoben worden, wenn dort gesagt wurde, dass die nationalen Minderheiten „aus ihrer Mitte einen Völkerbund der Minderheiten schufen als Gegenstück zum Völkerbund der Staaten und Mehrheiten“. Genau vor einem Jahr und gleichfalls vor der Genfer Tagung der Minderheiten tauchte derselbe Plan, vertreten durch den deutschen Delegierten Dr. Muth aus Rumänien, in der Berliner „Täglichen Rundschau“ auf. Zwischen der damaligen und heutigen Strömung besteht eine deutlich erkennbare Kontinuität; im Zusammenhang mit der Forderung nach Entfernung der schwachen Minderheiten von den Genfer Tagungen gewinnt sie an Interesse auch dann, wenn es sich in beiden Fällen nur um ein pium desiderium handeln sollte.

Drittens: In Deutschland hat die Regierung den Entwurf eines Reichsschulgesetzes eingereicht, der vor allem bestimmt ist, die Frage der Konfessionsschule zu regeln, bzw. der zu den Bestimmungen der Verfassung das Ausführungsgesetz bilden wird. Es hätte nahe gelegen, bei dieser Gelegenheit und in diesem Rahmen auch die von den nationalen Minderheiten in Deutschland geforderte reichsgesetzliche Regelung des Minderheitenschulwesens vorzunehmen. Obwohl allgemein die Schulangelegenheiten der Länder-Gesetzgebung vorbehalten sind und dieses Argument auch gegen eine reichsgesetzliche Behandlung des Minderheitenschulwesens besonders hervorgehoben wird, wäre jetzt der geeignete Moment zu der von den Minderheiten gewünschten und durch unmittelbar an das Reichsinnenministerium gerichtete. Anträge vorbereiteten Regelung gegeben gewesen. Dass diese Regelung nunmehr auf absehbare Zeit verschoben ist, darf als sicher gelten, wobei die Reichsregierung von der Erwägung ausgehen dürfte, dass Deutschland weder durch die Friedensverträge, noch durch den Völkerbund zur Regelung dieser Frage angehalten wird. Zweifelsohne besteht zwischen dem innerstaatlichen Handeln, bzw. Nichthandeln und den Bestrebungen der „starken“ Minderheiten auf Bildung eines Minoritätenvölkerbundes, insofern ein Konnex, als Deutschland kaum imstande ist, das Problem der deutschen Minderheiten in seinem ganzen Umfange aufzulösen und der allseitig gewünschten Lösung auf Grundlage des Selbstbestimmungs- und Selbstverwaltungsrechtes entgegenzuführen. Solange diese Lösung nicht erreicht oder nicht in greifbare Nähe gerückt erscheint, wird das innerdeutsche Minderheitenproblem dilatorisch behandelt.

Viertens: Der Kärntner Landesaussschuss hat der Regierung, bzw. dem Kärntner Landtag einen Gesetzentwurf über die „Kulturautonomie“ der slovenischen Minorität in Kärnten vorgelegt. Trotz seiner Abwei-

chungen von den sonstigen Entwürfen dieser Art nach der günstigen Seite hin, enthält er die Forderung nach dem nationalen Kataster. Berücksichtigt man die gesellschaftliche Struktur dieser Minorität und die dadurch bedingte wirtschaftliche Abhängigkeit nach allen Seiten hin, ist die Freiheit des nationalen Bekenntnisses—Eintragung in die Kataster — nur dann eine Freiheit der Minorität, wenn durch entsprechend strenge Strafandrohung gegen jeden wirtschaftlichen Druck vor und vor allem nach erfolgter Eintragung ein undurchbrechbarer Riegel gegen eine Bedrängung der Minderheit vorgehen in Kärnten insofern, als mit der Aufzwingung der „Kulturautonomie“ ein ausserpolitisches Ziel deutscher Politik verbunden ist: die Erreichung der Kulturautonomie für die deutschen Minderheiten im allgemeinen, in diesem Falle in Slovenien, wahrscheinlich in ganz Jugoslawien. Dass man dieses Ziel von einer österreichischen Provinz aus einem ganzen Staatswesen gegenüber zu erreichen versucht, zeigt, dass die Rollen genau vertauscht sind. Trotzdem bleibt die Tatsache bestehen, dass der stärkste deutsche Staat — Deutschland — sein innerstaatliches Minderheitenproblem ungelöst lässt, obwohl gerade von einer Lösung an dieser Stelle zweifelsohne stärkere Wirkung auf andere Staaten ausgehen würde und müsste, als dies aus einer österreichischen Provinz heraus möglich und wahrscheinlich erscheint.

Betrachtet man den gegenwärtigen Zustand des europäischen Minderheitenproblems unter Berücksichtigung der hier geschilderten Vorgänge, ihrer Unterströmungen und deren Genesis, ergibt sich die Folgerung, dass sich 1. eine Neugruppierung der Minderheiten nach soziologischen und im Zusammenhang damit sozialen Gesichtspunkten einerseits und andererseits nach machtpolitischen Gesichtspunkten anbahnt zu den beiden tatsächlich schon vorhandenen Gruppen, a) gestärkte, imperialistische, saturierte Minderheiten, b) geschwächte, pazifistische, proletarische Minderheiten; und 2. dass die erste Gruppe sich die Hinaustreibung der Minderheitenrechte auf die denkbar höchste Stufe zum Ziel gemacht hat, um in der europäischen Politik ein Machtfaktor sein zu können, während für die zweite Gruppe die Lösung durch staatlich gebundene Mehrheiten nach politischen Zielen des deutschen Gesamtvolkes diktiert oder auch verdrängt wird. Vor dieser Situation wird sich der diesjährige Genfer Kongress sehen. Sie wird, wie die Erfahrung lehrt, trotz der Genfer Kongressbeschlüsse noch recht lange die gleiche bleiben.

Jan Skala — Berlin
in der „Prag. Pr.“

Politische Nachrichten.

Friedensfeier an Kriegsgräbern.

Auf dem Garnisonfriedhof in Berlin, an den Gräbern der deutschen und der ehemals feindlichen Krieger, fand, von der Arbeitsgemeinschaft entschiedener Republikaner veranstaltet, eine Kundgebung gegen den Krieg statt. Die demokratische Jugend, die sozialistischen Studenten, der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, die deutsche Liga für Menschenrechte und andere pazifistische und republikanische Organisationen liessen an den Gräbern Kränze niederlegen. Pastor Franke, der schon in den früheren Jahren nach dem Kriege an den Berliner Gräbern der Gefallenen in den Augusttagen seine ergreifenden Antikriegsreden hielt, sprach auch gestern wieder. „Würden unsere Toten sprechen können, dann schrien sie der Welt ins Antlitz: Nie wieder!“ Pfarrer Bleier, Elisabeth Bihler und Erich Weinert sprachen für die anderen Organisationen. Polizeioberst Schützinger formulierte die Gedanken der französischen und der deutschen Frontkämpfer: „Der Krieg muss um seine Ehre gebracht werden, er ist ein Verbrechen. Die Tragödie des 4. August darf sich nicht wiederholen.“

Ein „Ultimatum“ Cornelis Petersens.

Cornelis Petersen, der friesische Bundschuh-Führer, hatte seine Mannen zu einer grossen Protestversammlung nach Appenrade zusammenberufen, zu der annähernd 8000 Teilnehmer erschienen waren. Die Versammlung nahm eine Entschliessung an, die mit direkter Adresse an den dänisch König gerichtet ist und unter Drohung, beim Völkerbund Klage zu führen, die Selbstverwaltung für Nordschleswig fordert. Die Entschliessung hat die Form eines Ultimatus; sie verlangt eine bindende Zusage bis zum 14. August und Einführung der Selbstverwaltung zum 1. Oktober. Auf der Versammlung wurde ausdrücklich betont, dass es sich nicht um eine deutsche, sondern um eine dänische Bewegung handelt.

Eine Erklärung Prinz Karls.

Prinz Karol von Rumänien hat dem ausserpolitischen Leiter des „Matin“, Jules Sauerwein, folgende Erklärung über seine zukünftige Haltung übergeben: „Was für mich in dem durch den Tod meines geliebten Vaters hervorgerufenen Schmerz das Härteste gewesen ist, war die Tatsache, dass ich diesen letzten Augenblicken nicht beiwohnen konnte. Trotz meiner mehrmals geäusserten Wünsche, mich zu seinem Begräbnis zu begeben, wurde mir in der striktesten Form mitgeteilt, dass meine Anwesenheit nicht erwünscht sei.“

Es liegt mir völlig fern, irgendwelche Agitation in einem Lande zu erregen. Wenn ich vor anderthalb Jahren auf mein Recht verzichtet habe, so geschah das, weil ich aus Gründen der Würde unter schwierigen Umständen dazu von Personen und durch Mittel gezwun-

gen wurde, über die ich weder Einzelheiten mitteilen noch ein Urteil abgeben will.

Die Legenden sentimentaler Art, die dann von mir in der ganzen Welt verbreitet wurden, haben mit meinem Entschluss nichts gemeinsam. Seitdem hat sich die Lage geändert. Denn heute erweckt die Zukunft Rumäniens ernste Besorgnisse, während sie sich zu jener Zeit für jedermann unter den besten Auspizien darstellte.

Ich bin als Rumäne und Vater der Ansicht, dass ich das Recht und die Pflicht habe, darüber zu wachen, dass die Grösse der Nation, die der Gegenstand der Fürsorge zweier glorreicher Herrscher war, nicht angetastet wird, damit mein Sohn eine unberührte Erbschaft antreten kann, wenn seine Zeit gekommen ist. Diese Lage gibt mir das Recht, persönlich zu intervenieren. Ich bin immer ein glühender und loyaler Patriot gewesen, und ich habe in meinem Herzen den heissen Wunsch, meinem Lande nützlich zu sein und dort keine Unruhen hervorzurufen. Aber ich kann es mir niemals versagen, dem Wunsche meines Volkes zu gehorchen und seinem Rufe Folge zu leisten, wenn er an mich ergeht.

Unpolitische Nachrichten

Drei Personen vergiftet.

In Kaiserslautern wurden der Kaufmann Gebauer, seine Ehefrau und ihr Kind in ihrer Wohnung vergiftet aufgefunden. Gebauer war unmittelbar vorher aus seinem Geschäft entlassen worden.

Ein Flugzeug in den Rhein gestürzt.

Am Sonnabend abend fiel infolge Versagens des Motors das hier stationierte Wasserflugzeug unterhalb der Konstanzer Rheinbrücke in den Rhein. Der Flugzeugführer und die drei Insassen konnten gerettet werden. Das Flugzeug selbst wurde beschädigt.

Quer über den Oere-Sund geschwommen.

Eine 17jährige dänische Schwimmerin ist in 12 Stunden 50 Minuten quer über den Oere-Sund geschwommen.

Goldfieber.

Aus Stockholm wird gemeldet, dass das sogenannte Goldfieber in der schwedischen Provinz Västrabotten in diesem Jahre die ganze Bevölkerung mehr denn je ergriffen habe. Fast in jedem Dorfe seien Gesellschaften gebildet worden, die nützliche und unnützliche Funde untersuchen und verwerten sollen. Man will auch an vielen Orten Erzlagere gefunden haben, die, wie man meint, reichhaltige Goldadern führen, was von vielen Sachverständigen bezweifelt wird. Andere wieder behaupten steif und fest, dass Goldvorkommen an verschiedenen Stellen klar erwiesen seien. Sie sollen derart geringer Art sein, dass ein Abbau sich kaum lohnen wird.

Eisenbahnkatastrophen in Frankreich.

Auf der Strecke Amiens—Calais ereignete sich ein schwerer Zugzusammenstoss. Der Schnellzug Paris—Calais fuhr von rückwärts in den Expresszug Wien—Calais, der wegen eines Maschinendefekts auf offener Strecke halten musste. Der Stoss war so heftig, dass mehrere Wagen des Expresszuges vollständig umgeworfen wurden und die Strecke gesperrt. Zum Glück war der Expresszug nur schwach besetzt. Insgesamt wurden 15 Personen verletzt, von denen eine in den Abendstunden ihren Verletzungen erlegen ist. Es ist zu befürchten, dass zwei weitere Reisende, die schwere Arm- und Beinbrüche sowie innere Verletzungen erlitten, nicht mit dem Leben davonkommen werden.

Das Unglück ist darauf zurückzuführen, dass der eine Schnellzug mit der unzulässigen Geschwindigkeit von 120 Stundenkilometern fuhr.

Autounfall.

Auf der Strasse von Paris nach Saint Germain fuhr ein Personenauto in voller Fahrt gegen einen Baum. Der Führer des Autos wurde getötet, die vier Insassen lebensgefährlich verletzt.

Unwetterbekämpfung.

Mit der technischen Wetterbeeinflussung dürfte es vorläufig noch gute Weile haben. Es wäre aber schon viel gewonnen, wenn es möglich sein würde, einen bösen Feind der Luftschiffahrt, den Bodennebel zu zerstreuen. Die amerikanischen Forscher Bancroft und Wawen haben neuerdings durch Abwerfen elektrisch geladenen Sandes Wolken zum Verschwinden gebracht, und zwar genügten 40 Kilogramm Sand zur Auflösung einer fünf Quadratkilometer grossen Wolke. Die Sandkörner zogen die kleinen Wassertropfen an, diese flossen zu grösseren zusammen, und innerhalb 10 Minuten war der Regen niedergegangen und die Luft klar.

Immerhin ein Anfang nur, wenn auch ein hoffnungsvoller. Einstweilen wird sich die Menschheit des technischen Zeitalters noch darauf beschränken müssen, Folgen einer möglichen Unwetterkatastrophe durch vorherige Gegenmassnahmen auf ein Minimum zurückzuführen.

Die Ueberschwemmungskatastrophe in Indien.

Die Zahl der Toten in Baroda beläuft sich auf ungefähr 30. Man fürchtet jedoch, dass noch weitere 100 ertrunken sind.

Ein Ozeanriese auf den Klippen.

Der etwa 12000 Tonnen grosse britische Dampfer „San Fraterno“ ist wie aus Punta Arenas gekommen und

auf eine Klippe angelaufen und schwer beschädigt. Das Schiff sinkt.

Bei einem schweren Eisenbahnunglück in Brasilien sind 25 Menschen ums Leben gekommen.

Der Herr Staatspräsident in Grudziadz.

In seiner Begrüssungsrede sagte Herr Stadtpräsident Włodek u. a. folgendes: Der hohe Gast komme in eine Stadt, die zwar aus strategischen Rücksichten nicht die Verwaltungshauptstadt geworden sei, die aber doch das Recht habe sich im Bezug auf Industrie, Handel und Gewerbe die Hauptstadt des pommerellischen Zeitgebiets, des pommerellischen wirtschaftlichen Lebens zu nennen. Die grossen Industriefirmen in Grudziadz trügen dank fähiger Leitung, tüchtiger Arbeiter viel zur Besserung unserer Handelsbilanz bei, indem sie diese für den Export bestimmte Artikel produzieren. Zahlreiche Unternehmen der Industrie, des Handwerks, des Handels, hätten hier ihren Sitz. Zur Förderung aller dieser Wirtschaftszweige müge die eifrige Arbeit der Handels- und der Handwerkskammer hei. Der Handwerker verbessere ständig seine Werkstatt, der Kaufmann stehe an der Spitze des pommerellischen Handels und wache darüber, dass er nicht in fremde Hände falle. Die erste pommerellische Industrie- und Landwirtschaftsausstellung, die in Grudziadz geplant und auch realisiert wurde, erwarte sich derart das grösste Lob der höchsten Würdenträger des Staates, dass sie nicht nur die erste, sondern auch eine erstklassige Ausstellung genannt wurde. Hedner drückte seine Freude aus, dass der hohe Gast sich von der intensiven, fruchtbaren Tätigkeit unserer Stadt überzeugen werde. Durch die Schaffung eines starken politischen Westhandes werde allem Verlangen nach diesem echt politischen Lande ein Riegel vorgeschoben. Mit Stolz könne sich Grudziadz zu den am meisten politischen Städten zählen, was in erster Linie ein Verdienst dieser sei, die während der Bedrückung und 150jährigen Germanisierungspolitik sich dieser entgegenstemmten und der Mittelpunkt des heutigen politischen Grudziadz geworden seien. Der Hedner schloß mit einem Hoch auf den Staatspräsidenten.

In der „Ninja“, zu der danach der Staatspräsident, eskortiert von einer Schwadron Ulanen, fuhr, besichtigte er die Fabrikrichtungen. Vor dem Eingang war ihm von einer Beamtin ein herrliches Rosenbuket überreicht worden.

Von hier ging's zur „BeBeSe“, bei deren Besuch der Staatspräsident auch für diesen Industriezweig lebhaftes Interesse zeigte.

Darauf folgte eine Fahrt durch die Hauptstrassen der Stadt. In der Sienkiewicz (Bürgerstr.) begrüßte den erlauchten Gast die Feuerweh. Die Töchterchen der Herren Branddirektor Kozłowski und Arzowski überreichten ein Blumenbuket dem Herrn Präsidenten, der die Kinder bei der Empfangnahme küßte.

Nach der Durchfahrt der Stadt begab sich der Staatspräsident in die Wohnung des Stadtpräsidenten, und von da nach dem Restaurant „Wadalela“, wo ein von der Stadt gegebenes Frühstück stattfand.

Stehend erwarteten den hohen Gast die dort versammelten städtischen Korporationen und Vertreter aus der Bürgerschaft. Während des bescheidenen Mahles herrschte die herzlichste Stimmung. Der Herr Präsident nahm aus den Händen des Herrn Abg. Krzywinski die Willkür einer Beamtentwitwe huldvoll entgegen. — Dem Frühstück folgte eine kurze Ruhepause.

Um 4 Uhr fuhr der Staatspräsident nebst seiner Suite zur Zentralkavallerie-Kasche, wo ihm von Ulanen besonders gewandte Reitproduktionen vorgeführt wurden. Sodann erfolgte ein Besuch des Truppenübungsplatzes Grupa. Hier wurden dem hohen Gaste strategische Exerzieren demonstriert, über deren Ausfall er sich sehr anerkennend aussprach. Bei dem Eingang zum Lager begrüßten den Staatspräsidenten die Gattinnen der Offiziere der 16. Infanterie-Division, während ihm die Tochter des Herrn Oberst Nachmistrak ein Bukett weißer Rosen überreichte.

Nach Abnahme der Defilade konnte der Herr Präsident an dem Kaffe des Offizierkorps nicht mehr teilnehmen, da die vergerückte Zeit zur Abfahrt nach Lomz gwan.

Die Ausschmückung der Stadt war, was zum Schluß noch besonders vermerkt sei, prächtig. Mehrere Ehrenporten ragten stolz empor, ein Wald von Fahnen wehte von den Häusern, einige Gebädefronten wiesen schönen Girlandenschmuck auf, in sehr vielen Schaufenstern sah man das Bildnis des Staatsoberhauptes. Nicht gefällig wirkte u. a. die von der Feuerweh geschaffene Dekoration an der Bürgerbrücke.

Aus Stadt und Land.

Grudziadz, (Graudenz), 3. August 1927.

— Wasserstand der Weichsel am 2. August:

Kralow . . .	- 1,16 (—)	Grudziadz	+ 2,29 (2,47)
Zawichon . . .	+ 1,77 (1,75)	Kurzbrack	+ 2,63 (2,73)
Warszawa . . .	+ 1,84 (2,03)	Montau	+ — (2,06)
Hoc . . .	+ 1,45 (1,61)	Biedel	+ 2,23 (2,13)
Lomz . . .	+ 1,84 (2,12)	Bygem	+ 2,04 (1,81)
Jordan . . .	+ 2,05 (2,33)	Einlage	+ 2,36 (2,30)
Ghelmuo . . .	+ 1,93 (2,12)	Schlewenhorst	+ 2,48 (2,48)

(Die in Klammern angegebenen Zahlen geben den Wasserstand vom Tage vorher an.)

— Letzte Mejski (Stadttheater). Donnerstag: Reboute. Zur Aufführung gelangt der 5. Akt der Tragödie „Eyb“. — Freitag: Keine Vorstellung. — Sonnabend: „Der Waffengeführte“. — Sonntag nachmittag: „Der Waffengeführte“. — Abends: Balletabend unter Leitung der Tanzführerin Maryla Gremo, einer Polin, die allerorts, so in Paris, Wien, London usw., die größten Erfolge erzielt hat.

— Apotheken-Nachtdienst. Von 30. Juli bis 5. August Apotheke pod Labedziem (Schwanen-Apotheke), Rynek (Markt) 26, Tel. 142.

— Kino Orzeł. Zwei Schläger: 1) „Die Kleine vom Himmel“, mit Lilian Harvey der einzigartigen Filmkünstlerin. 2) „Die Todesfahrt im Cyphozug“, Sensationsfilm mit Harry Carey, Edith Roberts, dem allerliebsten „Little Bill“ usw. Zusammen 18 Akte.

— Kino Apollo. „Die weißbegehrte Frau“, eine pikante und sonnige Geschichte aus der Gegenwart in 12 Akten, mit Mme. Genevieve, Careffe, Georges Lannez, Jean Coquelin. Außerdem Beiprogramm.

— Die Beratungsstelle für Augenkrankheiten, ul. Budkiewicza (Amststraße) Nr. 27, ist jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von 2—3 Uhr nachmittags geöffnet.

— Bestrahlungen mit der Quarzlampe finden Dienstags von 8—5 Uhr nachmittags, sowie Donnerstags und Sonnabends von 1—2 Uhr nachmittags statt.

— Die Beratungsstelle für Augenkrankheiten bleibt, da der Arzt vom 26. Juli bis 6. August verreist ist, während dieser Zeit geschlossen.

*

— Das städtische Lohwerk bei Piasen hat mit dem diesjährigen Prejtorverkauf begonnen. Der Preis ist 14 Floty pro Klotter. Es handelt sich um festes, somit preiswertes Produkt.

— Personalie. Herr Pfarrer Jacob, der, wie berichtet, sich hat pensionieren lassen, ist nun nach Deutschland übergesiedelt. Von den Geistlichen der Diözese, deren Superintendenten-Beruf er war, erhielt er ein Photographie-Album mit den Bildern der evangelischen Kirchen seines bisherigen Bezirkes. Das Scheiden des hier 30 Jahre im Amt Gewesenen, der nach Halle a. S. verzogen ist, wurde allerseits aufrichtig bedauert.

— In der Handelsschule des Vereins selbst Kaufleute können von heute ab Anmeldeungen neuer Schüler und Schülerinnen für die Vorkurs- und die Abendkurse erfolgen. Die Aufnahme geschieht täglich von 10—12 Uhr im Schulgebäude, Klasztorna (Nonnenstr.) 5, Eingang von der ul. Szolna (Schulstr.) über den Hof. Im laufenden Jahre werden bei der Schule 10 monatliche Abendkurse mit dem vollen Lehrprogramm (nach dem Muster der bisherigen zweijährigen Kurse) eröffnet.

— Die BeBeGe (Gummifabrik), das wohl am besten florierende hiesige Unternehmen, hat sich seit ihrem mehrjährigen Bestehen ständig erweitert. Sie arbeitet jetzt mit fast 2000 Personen, hat in letzter Zeit große, schöne Neubauten den bisherigen Gebäuden hinzugefügt und auch das Betriebsgerät entsprechend vermehrt. Der bedeutende Fabrikkomplex bietet einen imposanten Anblick. Die Fabrikate der Firma erfreuen sich besten Rufes und großen Absatzes. Hoffentlich vermag die in Lodz dem Unternehmen erlaubene Konkurrenz der für unser Gemeinwesen wirtschaftlich so bedeutungsvollen Galoschen- etc. Fabrik keinen Abbruch zu tun und sie in ihrem ständigen Fortschritte nicht zu hindern.

— Die Höhe der Reservistenbeihilfen. Die Höhe der Unterstützungen für zu Waffenübungen einberufene Reservisten wurde wie folgt festgesetzt: Alleinstehende Personen aus Ortschaften mit weniger als 5000 Einwohnern erhalten 60 gr täglich. Sofern der Reservist eine Person unterhält, bekommt er 70 gr, hat er mehr Personen zu unterhalten, 80 gr täglich. In Ortschaften mit einer Einwohnerzahl von 5000 bis 25000 erhält die erste Kategorie 70 gr, die zweite 80 gr und die dritte 90 gr täglich, in Städten mit mehr als 25000 Einwohnern — die erste Kategorie 90 gr, die zweite 1,20 zł und die dritte Kategorie 1,50 zł täglich.

— Die 15-Millionen-Dollar-Anleihe. Polens wird durch eine im „Dziennik Ustaw“ (Nr. 62) veröffentlichte Verordnung des Staatspräsidenten, die vom 11. Juli datiert ist, amtlich bekanntgegeben. Durch diese Verordnung wird der Finanzminister ermächtigt, eine kurzfristige Auslandsanleihe in Höhe von 15 Millionen Dollar aufzunehmen und die für diesen Zweck vorbereiteten Staatsobligationen zum Nominalkurs zu verkaufen. Die Verzinsung dieser Obligationen darf höchstens 6 Prozent jährlich, die Provision höchstens 1/2 Prozent halbjährlich betragen. Der Einlösungstermin ist der 31. Dezember 1927. Gleichzeitig wird der Finanzminister ermächtigt den aufgenommenen Kredit bis zum 1. Juli 1928 zu verlängern, bzw. vor dem genannten Fälligkeitstermin abzudecken. Die Staatsobligationen dieser kurzfristigen Anleihe sowie die Zins-erträge sind von allen in Polen geltenden Steuern, Stempelgebühren usw. befreit.

Toruń (Thorn).

Ein Trunkenbold bearbeitete während eines Streites seine Frau derart mit Fußstritten, dass ihr mehrere Rippen gebrochen wurden! Man brachte den Wüterich hinter Schloss und Riegel, wo er seinen Rausch ausschlagen konnte und wohl noch einige Zeit über seine Rohheit wird nachdenken können.

* Eine schöne Überraschung erlebte eine Dame bei einem Fleischermeister auf dem Altstadtischen Markt. Dieser präsentierte ihr eine unbeglichene grosse Rechnung. Es stellte sich heraus, dass das frühere, wegen Unehrlichkeit entlassene Dienstmädchen grössere Einkäufe auf Rechnung ihrer ehemaligen Herrschaft gemacht hatte.

Dzialdowo (Soldau).

* Die Grenzbeamten Magalski und Szczepaniak vom Grenzübergang Bialuty stiessen kürzlich auf ihrem Patrouillengang im Walde auf drei Männer, von denen zwei

Pakete bei sich hatten. Der Aufforderung der Beamten, stehen zu bleiben, gaben die Schmuggler kein Gehör, sondern begannen mit Revolvern zu schießen. Szczepaniak der ohne Waffe war, musste sich zurückziehen. Als nun noch dem Beamten Magalski der Browning versagte, stürzten sich zwei Schmuggler auf ihn, warfen ihn zu Boden und schlugen ihn bis zur Besinnungslosigkeit. Darauf eigneten sie sich die Waffe des Verletzten an und verschwanden mit der Konterbande. Den Verletzten schaffte man ins Lazarett. Auf Grund seiner Angaben, dass die Schmuggler tätowierte Brüste hatten, verhaftete die Polizei zwei verdächtige Personen aus Mlawa in Kongresspolen. Diese gestanden die Tat ein. Das Schmuggelgeschäft hatten sie aus Arbeitslosigkeit betrieben.

Tczew (Dirschau).

* Auf dem Rangierbahnhof Liebenhoff ereignete sich am Sonnabend nachmittags gegen 1 Uhr ein bedauerlicher Unfall. Der Lokomotivführer Hans Lehmann aus Dirschau fiel unerklärlicherweise von der Maschine des aus Marienburg nach dort einlaufenden Güterzuges. Der Verunglückte erlitt bedeutende Verletzungen am Kopfe. Mit einem Noterbande wurde er dann sofort ins hiesige Vinzenzkrankenhaus überführt. Sein Zustand ist sehr bedenklich. Die Untersuchung über diesen Fall ist eingeleitet.

Puck (Putzig).

* Eine Dame aus Lwów, die sich in Sommersrische hier aufhält, vergass in Krokowo beim Umsteigen in einen anderen Zug ihre Geldtasche mit 1200 Zloty und einer grösseren Summe in Dollar. In Putzig bemerkte sie ihren Verlust und meldete ihn sofort telefonisch dem Stationsvorsteher. Zu ihrer freudigen Überraschung hörte sie dann, dass die Tasche bereits von dem Bahnarbeiter Friedrich Birr gefunden und im Stationsbüro abgeliefert worden war. Ein erfreulicher Beweis, dass es trotz der allgemeinen Notlage immer noch ehrliche Menschen gibt.



Der „Berson“ - Absatz
klar ist der Beweis
Ist stets das Beste,
trotz billigem Preis.

[6465]

Bydgoszcz (Bromberg)

* Die Internationale Ruderregatta hatte folgendes Ergebnis: Sonnabend: 1. Rennen (Juniorenachter): Club Ewöses-Ungarn (Budapest), Zeit 5:28 Min.; 2. Rennen um die polnische Meisterschaft (Einer): Akademischer Sportverband (W. Dlugoszewski) Krakau, Zeit 6:25 Min.; 3. Rennen (Vierer): Ruder-Club „Victoria“-Danzig, Zeit 6:29/10 Min. (schlägt den französischen Ruderverein Societe Nantique de la Basse-Seine Courhevoile um 2/10 Sek.); 4. Rennen (Gigvierer): Bydg. Tow. Wiośl. Bromberg, Zeit 6:40 Min.; 5. Rennen (Gast-Einer): Klub Veslacu Melnickych, Melnik-Tschechoslowakei, Zeit 6:26 Min.; 6. Rennen (Jungmannen-Gigvierer): Ruderklub „Wisla“-Warschau, Zeit 6:33 Min.; 7. Rennen (Jungmannenvierer): Rendsbürtfisch Athletikklub Club Ewezös Osntalya, Budapest-Ungarn, Zeit 6:6 Min.; 8. Rennen (Doppelzweier) um die polnische Meisterschaft: Warszawskie Tow. Wioślarskie, Warschau, Zeit 6:5 Min.; 9. Rennen (Achter) Ruder-Club „Victoria“-Danzig, Zeit 5:21 Min. (schlägt den ungarischen Verein Szegedi Czornakos Egvylet-Ungarn um 3 Sek.).

Sonntag: 10. Rennen (Vierer ohne Steuermann) um die polnische Meisterschaft: Bydg. Tow. Wioślarskie-Bromberg, Zeit 5:23/10 Min.; 11. Rennen (Einer): Akademischer Sportverband Krakau, Zeit 6:22 Min.; 12. Rennen (Damen-Gigvierer): Warszawski Klub Wioślarski-Warschau, Zeit 4:59 Min.; 13. Rennen (Vierer) um die polnische Meisterschaft: Akademischer Sportverband Posen, Zeit 5:54 Min.; 14. Rennen kommt nicht zum Austrag. 15. Rennen (Jungmannen-Einer): Klub Wioślarski-Thorn, Zeit 6:44/10 Min.; 16. Rennen (Junior-Gigvierer): Ruderklub „Brda“-Bromberg; 17. Rennen (Gastvierer): Ruder-Club „Victoria“-Danzig, Zeit 5:54/10 Min. (gewinnt mit einer halben Bootslänge gegen den französischen Ruderverein Societe Nantique de la Basse-Seine Courhevoile); 18. Rennen (Doppelzweier): Klub Veslacu Melnickych, Melnik-Tschechoslowakei; 19. Rennen (Juniorvierer): Klub Wioślarski von 1904, Posen, Zeit 6:05/10 Min.; 20. Rennen (Junior-Einer): Ruderabteilung des „Sokol“-Krakau, Zeit 6:35 Min.; 21. Rennen (Achter) um die polnische Meisterschaft: Akademischer Sportverband, Warschau, Zeit 5:23/10 Min.

Von ausländischen Ruderern nahmen Franzosen, Belgier, Tschechen und Ungarn teil, während die wassersportlich hervorragendsten Länder, wie Deutschland, England und die nordischen Staaten, nicht beteiligt waren. Auch die Danziger Rudervereine hatten ihre Teilnahme abgesagt, bis auf den Ruder-Club „Victoria“.

Die deutschen Ruderer des Ruder-Clubs „Victoria“-Danzig, die nur zu drei Rennen gemeldet hatten, haben also in allen drei Rennen den ersten Platz gehabt. Sie errangen folgende Preise: Rennen 3: Ehrenpreis des polnischen Innenministers; Rennen 9: Ehrenpreis des Magistrats der Stadt Warschau; Rennen 17: Ehrenpreis des polnischen Außenministers.

Warszawa (Warschau).

* Ein Lastwagen mit dem vorgespannten Pferd und dem Kutscher wollte an der Stelle in der Nähe der Ziadelle, wo die Regulierungsarbeiten der Weichsel zurzeit im Gange sind, von der Böschung herab und versank in den Fluten, da unglücklicherweise der Wasserstand der Weichsel 1 1/2 Meter höher war als sonst. Einige Arbeiter eilten sofort zur Hilfeleistung herbei, und es gelang ihnen, den Fuhrmann, einen gewissen Josef Kolakowski, zu retten. Der Wagen mit dem inzwischen ertrunkenen Pferd, Eigentum des Kolakowski, wurde später geborgen.

Verantwortlicher Redakteur J. Hoffmann in Grunzig.
Fernsprecher 50 und 51.

Letzte Telegramme

Pateks Rückkehr nach Warszawa.

Warszawa, 2. August. Gestern Abend ist der polnische Gesandte in Moskau, Dr. Patek, der erst vor einiger Zeit eine von Pilsudski selbst redigierte polnische Note in Zusammenhang mit der Warschauer Attentatsaffäre nach Moskau überbracht hat, nach Warschau zurückgekehrt. Er wurde heute nachmittag von Pilsudski

empfangen. Es verlautet, dass Dr. Patek sehr wichtige Vorschläge der russischen Regierung nach Warschau übermittelt habe. In politischen Kreisen glaubt man vielfach, dass die russischen Vorschläge für Polen nicht ungünstig sind. Ueber ihren Inhalt ist noch nichts bekannt.

Der wandernde Blitz.

Zakopane, 2. August. Während des gestrigen Gewitters schweifte ein Hagelblitz anderthalb Kilometer von der Stelle des Niederganges fort. Im Elektrizitätswerk beobachtete man die Feuerkugel, die den Hochspannungsstrommesser, alle Birnen auf der Strassen, drei Bogenlampen usw. verbrannte. Die Kugel hatte den Umfang einer grossen Apfelsine. Sie bewegte sich recht langsam weiter. Nachdem sie auf eine Wasserleitungsmuschel gestossen war, explodierte sie mit granatenähnlichen Knall und zerfiel in kleine Teile.

Das gefährliche Speise-Eis

Lwów, 2. August. Bei einigen 50 Personen zeigten sich vorgestern Anzeichen von Vergiftung. Wie festgestellt wurde, war diese infolge Genusses von Speiseeis, das von fliegenden Händlern gekauft worden war, eingetreten. Die Rettungsbehörde erteilte bis in die späte Nacht hinein Hilfe und fuhr sich vor Schmerzen windende Pers. ins Spital. Als Ursache der Vergiftung des Eises wurde die Verwendung eines Gift enthaltenden Farbstoffes ermittelt.

Unwetter in Süddeutschland.

Berlin, 2. August. Ueber Karlsruhe und Umgegend entlud sich gestern Abend ein starkes Gewitter, das großen Schaden anrichtete. In dem 20 Kilometer entfernten Orte Viehsberg löste der Blitz in ein Haus und zündete. Der Sturm trug

den Brand weiter. Im ganzen brannten 40 Wohn- und Wirtschaftsgebäude nieder. Der Schaden beträgt etwa 8 Millionen Mark.

Unaufhörliche blutige Kämpfe in der Ukraine

Kiew, 2. August. Im Laufe der letzten Wochen hat die Tschecha 11 grosse antisowjetische Verbindungen liquidiert, die in verschiedenen Gegenden der Ukraine operierten. 496 Personen, überwiegend Bauern, wurden arretiert. Im Bezirk Berdytzev hatte die Sowjetmiliz ein mehrstündiges Gefecht mit einer kontrosowjetischen Abteilung, an deren Spitze Bazyli Baniuk stand. Die Mitglieder der Kampfgruppe gerieten in Gefangenschaft.

Grubenunglück in England.

Glasgow, 2. August. In der Cardown-Grube in der Grafschaft Lancashire ereignete sich gestern in einem neuen Schacht in einer Tiefe von 450 Metern eine heftige Explosion, durch die 10 Bergarbeiter eingeschlossen wurden. Ein Wassereintrich gestaltete die Lage der Eingeschlossenen sehr schwierig. Nach stundenlangen Bemühungen der Rettungskolonnen konnten acht eingeschlossene Bergleute schwerverletzt geborgen werden. Die beiden anderen Arbeiter sind ertrunken.

Der Fall Haury.

Erzählung von Julius Heib.

[Nachdruck verboten.]

Auf einer mitten im Tale gelegenen Station einer von der Hauptlinie auf den Schwarzwald hinausführenden Seitenbahn waren zwei Männer damit beschäftigt, Rollen glatten Fichtenholzes in einen Eisenbahnwagen zu verladen. Dort am Ausgange des Tales wolkte die Sonne schon hinter den gegen das Tal zu vorprägenden Höhen verschwinden, und vor Einbruch der Nacht sollte die Verladung fertig sein, damit die Ladung am nächsten Morgen mit dem ersten Zuge ihrem Bestimmungsorte, einer Zellulosefabrik auf dem hohen Schwarzwald, zugeführt werden könnte. Deshalb tummelten sich die beiden, Gemeinschaftlich hatten sie die Lieferung übernommen und zu diesem Zwecke ihren Wald der schönsten Stämme betäubt, der eine ungern, der andere ohne Bedenken, beide aber, weil es eben ein gutes Geschäft war, das bares Geld brachte.

Obgleich die beiden arbeitenden Bauern aus dem Dorfe waren zu dem die Station gehörte, unterschieden sie sich in ihrem Äußeren wesentlich voneinander. Breit und starkknöchig war der eine mit einem wenig ausdrucksvollen, verwetterten Gesicht, von mehr schwächlicher Gestalt der andere mit einem schmalen, blässen Antlitz etwas matter, verträumten, blauen Augen und einem langen, blonden Schnurrbart. Während der erstere einen gewöhnlichen Kittel trug, hatte der letztere ein Mann Mitte der Zwanziger, über seinen Kleidern ein langes, blaues Leberhemd an.

Sie waren Nachbarn. Vor dem Orte draußen, in einer dem Bahnhof entgegengesetzten Richtung, lagen ihre Anwesen kaum dreißig Schritt voneinander. Der Bauer Josua Klöpfer war der eine und der blasse Blonde der junge Haury, der einzige Sohn der Kastvogelsbäuerin-Witwe, die außer ihm nur noch eine erwachsene Tochter besaß.

Um ein wenig auszuschnaufen, setzte sich Haury auf den Wagengrand. Aufmerksam sah er eine Weile nach Westen, der Richtung, in welcher der Ausgang des Tales lag.

Da meinte schon der Nachbar: „Weiter Fridolin, mach vorwärts, sonst bringen wir den Wagen nicht mehr fort!“

Sich erhebend, zeigte Haury nach dem westlichen Abendhimmel und sagte: „Seht doch das schöne Abendrot! Morgen gibt's auch wieder einen schönen Tag. Und die prächtigen Wolkenspiele, und wie die Bergspitzen so hübsch beleuchtet sind — schau doch einmal hin!“

Der Klöpfer aber brummte nur: „Was kümmern mich die Wollen und die Bergspitzen Redd wieder dummes Zeug. Wär' gescheiter, Du würdest zugreifen, daß wir fertig werden.“

Stark packte Fridolin wieder Rolle nach Rolle und schichtete sie zu den bereits verladenen. Die Art, wie er zugriff und sich regte und seine schwierigen Fäuste bewies, daß es nicht

Unlust zur Arbeit war, was ihn eben veranlaßte, diese zu unterbrechen. Nach einer halben Stunde war der Wagen geladen und konnte vom Stationsamt zur Beförderung übernommen werden. Es war schon dunkel geworden, als die beiden Nachbarn vom Bahnhof weggingen und den Weg durchs Dorf nach ihren Wohnungen einschlugen.

Beim Kronenwirtsbaus angekommen, meinte Klöpfer: „Ein Schoppen Bier könnte jetzt auch nichts schaden; die Gesellschaft hat Durst gemacht. Geht mit?“

„Wenn es nicht lange dauert, ein Glas Bier trinke ich schon mit.“

Drittens trafen sie Gesellschaft; am weißgeschneierten runden Tisch in der Ecke saßen vier Ortsbürger und spielten Karté. Einer davon war der Hofbauer Blattner, von dem man wußte, daß er gerne ins Glas schaute und außerhalb seines Hofes große Worte machte, daheim bei seiner Bäuerin aber recht bescheiden aufzutreten für sehr angebracht hielt. Dieser hatte bei dem Grusse der Eintretenden vom Spiele aufschauend kaum bemerkt, daß sie Miene machten, sich an einen anderen Tisch zu setzen, als er ihnen zurief:

„Se, nicht so stolz, Ihr Holzhändler! Seht euch doch her zu uns, es ist noch Platz genug da!“

Während Klöpfer kein Bedenken trug, der Einladung zu folgen, wäre es dem jungen Haury lieber gewesen, er hätte sich von der Gesellschaft und besonders von Blattner ferne halten können; denn das ganze Wesen des Mannes stieß ihn ab und es war unschwer zu erkennen, daß er auch heute etwas über den Durst getrunken hatte. Jetzt hatten sich aber auch die beiden anderen Spieler umgewendet und die beiden begrüßt, und Klöpfer war schon an den runden Tisch getreten; da blieb dem Haury nichts anderes übrig, als seinem Beispiele zu folgen.

Ein Weile saßen die beiden Nachbarn dem Spiele zu und tranken dabei ihr Bier, aber nicht nur einen, sondern nun schon den dritten Schoppen. Eben wollte Fridolin dem Josua Klöpfer mitteilen, daß er genug habe und heim wolle, da war wieder ein Spiel zu Ende und Blattners Mitspieler zeigten Lust nun aufzuhören. Das paßte aber diesem nicht, rasch war er mit einem neuen Vorschlag bei der Hand.

„Jetzt würfeln wir noch unser Bier heraus, die Holzhändler hasten auch mit. Kronenwirt, die Würfel her!“

Abnehmend schüttelte Haury den Kopf. Die spitze Bemerkung Blattners aber: „Fürchtest Du zu verlieren? Es macht nicht viel.“ reizte ihn, gegen seine bessere Überzeugung zu handeln, und mit den Worten: „Meinetwegen denn, aber rasch.“ erklärte er sein Einverständnis, während Klöpfer, der ein geschickter Würfelspieler war, von Anfang an nichts dagegen einzuwenden hatte.

Der Becher wurde geschüttelt, die Würfel kolkerten auf den Tisch, und als die Reihe herum war, hatte Fridolin Haury

die höchste Anzahl geworfen, Blattner aber die niedrigste; dies mußte also bezahlen. Mit einem Lachen, durch das es ihm nicht gelang seinen Hunger ganz zu verbergen, zog er seinen Beutel.

Dem jungen Haury wollte es nicht recht in den Kopf hinein, daß er auf Kosten dieses Mannes Freibier trinken sollte. Anstatt nun aufzubrechen, wie sein Nachbar erwartet hatte, bestellte er auf seine Rechnung noch für die ganze Tischrunde je einen großen Schoppen, und keiner lebte es ab. Aber nun wollte auch Klöpfer nicht zurücksteigen und spendete eine zweite Auflage. Durch das Vorgeben der beiden Nachbarn angeregt, kam auch noch ein Dritter und ein Vierter mit der gleichen Spende, die Unterhaltung wurde sehr lebhaft und alle vergaßen das Heimgehen.

Da im Laufe der Unterhaltung Blattner die beiden Nachbarn Klöpfer und Haury immer Holzhändler nannte, fragte Klöpfer schließlich, warum er denn das tue, sie seien doch keine Holzhändler.

„Da, ha, freilich seid Ihr Holzhändler, Ihr handelt doch mit Holz in die Fabrik hinauf.“ erwiderte Blattner lachend.

„Wir handeln doch nicht, wir verkaufen nur unser eigenes Holz.“ wollte ihn Klöpfer belehren.

„So so, wirklich Euer eigenes?“ höhnte Blattner. „Richtige Holzhändler seid Ihr allerdings nicht. Aber Waldhändler seid Ihr, Ihr verschändet den ganzen Wald, daß kein rechter Stamm mehr drin ist — nicht mal mehr einer, an dem Ihr Euch erhängen könntet!“

Da brauste aber Klöpfer auf: „Was geht es Dich an, was wir in unserem Walde machen! Wenn Du Dein Maul nicht hältst, werde ich es Dir stopfen!“

Er war aufgestanden und machte Miene, auf Blattner loszugehen. Aber der Wirt trat dazwischen und beschwichtigte den Gereizten, der wieder seinen Platz einnahm.

Auf lange aber konnte Blattner seiner Spottsucht nicht gebieten. Nach einer Weile fing er wieder an: „Beirigt Ihr einander auch ehrlich, Ihr zwei Holzhändler? Welcher ist denn der größte Gauner von Euch beiden? Wer kann es am besten? Das Käsegesicht da sieht aus, als ob er der größte Spitzbube wäre. Gib acht, Josua, der wird Dich schon hineinlegen!“

Bei den letzten Worten war Haury aufgesprungen und hatte seinen Stuhl an der Lehne erfasst. Mit einem Schwunge holte er zum Schläge aus und würde den Stuhl im nächsten Augenblicke dem Blattner, der an seinem Platze eng zwischen Tisch und Wand eingezwängt war und nicht ausweichen konnte, auf den Kopf geschmettert haben, wenn er nicht an der niedrigen Zimmerdecke angestoßen und der Wirt nicht rechtzeitig dem Wütenden in den Arm gefaßt hätte.

Fortsetzung folgt.

Der schönste und billigste Schmuck jeder Wohnung ist ein stilgerechter Kelim!

Wir erhielten eine grosse Sendung im Gelegenheitskauf erworbenener

Hucul- und Zakopane-Kelims

und offerieren diese, solange der Vorrat reicht, zu äusserst niedrigen Preisen.

Beachten Sie bitte unsere grossen Schaufensterdekorationen nebst den Preisen!

Wir bitten um Besichtigung unserer Lager ohne Kaufzwang.

W. KORZENIEWSKI Tow. Ak.

Telefon 898.

Grudziadz Rynek (Markt) 22-24

Telefon 898.

Grösste und billigste Einkaufsquelle für Teppiche, Läufer und Gardinen.



Kino Orzel (Adler)

2 Von Sonntag, den 31. Juli ab: 2

2 Schlager in einem Programm!

Die Kleine vom Bummel

8 Alte höchsten Entzückens und frohen Humors. Ein Film, der erschüttert u. ergötzt.

Theater, Kabarette, Dancings, Salons.

In der Hauptrolle: Liljan Harvey, die unvergessliche Filmheldin aus „Bien, du Stadt meiner Träume“.

Die Todesfahrt des Canada-Expres

Grösster Sensationsklager mit Harry Carey, Edith Roberts und dem legendären Little Bill.

Zusammen 18 Akte.

Anfang 6 15 u. 8 15, Sonn- u. Feiertags 4.15.

In Kürze: „Im Kampf von Blut u. Eisen“.

Deutsche Beschreibungen an der Kasse.

Schnellste Anfertigung

moderner

Drucksachen

(polnisch und deutsch). Aufträge nimmt entgegen

die Expedition der „Weichsel-Post“

Grudziadz, Groblowa 27/29.

Meinem Manne Emil Senkbeil, mit dem ich in Scheidung stehe, darf nichts geborgt und abgelaut werden, da ich für nichts aufkomme. 18427

Berta Senkbeil
Bursztynowo (Fürstenau).

Kino Apollo Kino

Heute und die folgenden Tage:

Die meistbegehrte Frau

Eine pikante und sonnige Geschichte der Gegenwart in 12 Akten.

In den Hauptrollen: M-me Geneviève Careise, Georges Lannes und Jean Coquelin.

Außerdem:
reichliches Beiprogramm.

Von Freitag ab:
Mac Murray. 10.171

Superior in der Weichsel-Post

Wuzlappen

reingewaschen, taucht

die Exped. der „Weichsel-Post“

Suche für H. Haushalt
ältere Person

für hohen u. famit. Arbeiten
für 1/4 Tag. Meld. 8-10
Uhr morgens bei Witt,
Saszyca 3. 18426

Lücht. Mädchen

das auch melken kann, sofort
gesucht. 10470
Richard Menz,
Witstet, pow. Grudziadz.

Junge Dame sucht ein
ruhiges freundliches

Zimmer

Offerten unter Nr. 3422 an
die Expedition der Weichsel-
Post erbeten.